

gende Bedeutung für das frühe Europa konzentriert. Yitzhak Hen eröffnet das Kapitel mit einem lesenswerten Beitrag über die Rolle der Debatte im Christentum und die Weiterentwicklung dieser durch das Christentum. Die Art der Debattenführung und die Verwendung des *argumentum ad hominem* untersucht Irene van Renswoude. Politische Auswirkungen, die sich durch christologische Streitigkeiten ergeben, beschreibt Roland Steinacher anhand des Zusammenspiels von homöischem Klerus und vandalischem Königshaus in Nordafrika. Die inhaltliche Füllung dieser vandalisch-homöischen Theologie wird von Uta Heil und Christoph Scheerer unter die Lupe genommen. Benjamin Gleede zeigt anhand des Fulgentius von Ruspe die Entstehung des westlich-lateinischen Christentums auf, das sich als unabhängig vom östlich-griechischen Christentum präsentiert und stattdessen Augustinus und Rom als Autoritäten begreift. Warum das Konzil von Chalkedon in lateinischen Chroniken des fünften Jahrhunderts kaum Erwähnung findet, sieht Jan-Markus Kötter im von Rom beanspruchten päpstlichen Primat begründet. Ian Wood zeichnet nach, dass auch politische Figuren an theologischen Debatten interessiert waren und diese vorangetrieben haben. Die Herkunft des *Athanasium* erkundet Hanns Christof Brennecke und stellt stichhaltige Belege für das Westgotenreich im Anschluss an den dortigen Konfessionswechsel vor. Den Abschluss dieses Kapitels bildet der Beitrag von Richard Price über den Einfluss der westlichen Theologie auf die ökumenischen Konzile zwischen dem vierten und dem achten Jahrhundert.

Neben diesen innerchristlichen Debatten widmet sich der Band im fünften Kapitel den Kontakten zwischen »Christen und Juden«. Günter Stemberger und Wolfram Drews zeigen dabei sowohl für Gallien als auch für Spanien auf, dass die Quellen ein widersprüchliches Bild über das jüdisch-christliche Verhältnis zeichnen.

Den Abschluss des Sammelbandes bildet das Kapitel »Gelehrtes und Gelerntes« mit den Beiträgen von Wolfram Kinzig, Andreas Weckwerth und Els Rose. Kinzig weist nach, dass das dogmatische Verständnis hinter dem korrekten »Repetieren eines heiligen Textes« (S. 419) zurückstehen muss. Ergänzend zum Aufsatz von Cardelle de Hartmann beschreibt Weckwerth die Herausbildung der lateinischen Liturgiesprache aus christlich-biblischer Tradition, christlich-lateinischem Vokabular, spätantiker Rhetorik, paganer Sakralsprache und klassisch-poetischem Vokabular. Die Analyse von Predigten, Messbüchern und Messkommentaren lässt Rose zu dem Schluss kommen, dass Laien in der Messfeier eine durchaus aktive Rolle zuteil wurde.

Insgesamt bietet der Band, der zudem mit einem hilfreichen Sach-, Personen- und Stellenregister schließt, einen erfrischend neuen Blick auf die Erforschung der Christianisierung Europas. Lediglich eine einheitliche Wiedergabe der Quellenzitate wäre wünschenswert gewesen.

Florian Ruf

4. Mittelalter

THOMAS KOHL, STEFFEN PATZOLD, BERNHARD ZELLER (HRSG.): Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich (Vorträge und Forschungen, Bd. 87. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte). Ostfildern: Jan Thorbecke (Verlagsgruppe Patmos) 2019. 432 S. ISBN 978-3-7995-6887-6. Geb. € 50,00.

Die Beiträge dieses Bandes gehen größtenteils zurück auf eine Tagung, die vom Konstanzer Arbeitskreis vom 24.–27. März 2015 auf der Reichenau veranstaltet wurde. Ein Teil dieser Beiträge spiegelt zugleich Studien wider, die im Rahmen des von Walter Pohl geleiteten ERC – Advanced Grant – Projekts durchgeführt wurden. Wichtige Anstöße des Sammelbandes und der Tagung gehen auf Forschungen der englischen Mediävistin Wendy Davies zurück, die im Band auch durch den Beitrag »*Small Worlds Beyond Empire*»

The Contrast Between Eastern Brittany and Northern Iberia« vertreten ist. In seinem einleitenden Aufsatz »Kleine Welten. Eine Einführung in die Forschung zu lokalen Gesellschaften im Karolingerreich« gibt der Herausgeber Steffen Patzold eine Einführung in die Beiträge des Sammelbandes. Eine Sozialgeschichte der Karolingerzeit zu schreiben sei nicht so einfach, wie zu Recht betont wird. Gesellschaft, Kirche und Staat lassen sich in der Karolingerzeit des 8. und 9. Jahrhunderts begrifflich nicht scharf voneinander abgrenzen. Was ist vor allem mit dem Begriff der »Lokalgesellschaften« gemeint? Ist der Begriff des Dorfes für die damalige Zeit unangemessen, da eine Differenzierung zwischen Stadt und Land für den frühmittelalterlichen Raum problematisch ist? Die Beiträge des Bandes würden jeweils das Miteinander von Menschen in kleinen Räumen (*small worlds*) beobachten, wobei die soziale Praxis von Akteuren im Mittelpunkt stehe. Die Einführung in die Forschungsentwicklung ist allerdings ergänzungsbedürftig, da wichtige ältere und neuere Forschungen zum Thema nicht genannt werden.

Die insgesamt 13 Beiträge des Bandes können hier verständlicherweise nicht einzeln in ausführlicher Breite dargestellt werden. Sebastian Brather analysiert frühmittelalterliche Siedlungen und ihr Umfeld aus archäologischer Sicht. Vier Aspekte der frühmittelalterlichen Archäologie werden behandelt. Lokale Gemeinschaften sind erstens detailliert anhand umfangreicher Grabsausstattungen zu rekonstruieren. Zweitens sind Siedlungen und Dörfer weniger häufig ausgegraben worden, doch zeigen die Befunde deutlich, wie Häuser und Befunde aufgebaut waren. Die Einbettungen ländlicher Siedlungen in größere Zusammenhänge lassen sich drittens gut analysieren. Überlegungen zum Aussehen frühmittelalterlicher Grundherrschaften werden viertens in der Archäologie sorgfältig angestellt und vorgenommen, wie an Beispielen erläutert wird. Anschließend untersuchen Charles West und Matthew Innes hagiographische Texte als Quellen und zeigen, dass diese Texte nicht nur die Phantasien von Mönchen widerspiegeln, sondern aus einer Kommunikation der Mönche mit den lokalen Welten und geistlichen Institutionen entstanden sind. Warren Brown setzt sich in seinem Beitrag dafür ein, auch Formeln und Formelsammlungen als Zugang zu den Problemen der lokalen Gesellschaft der Karolingerzeit zu nutzen. Miriam Czock befasst sich in ihrem Beitrag mit den Urkunden geistlicher Institutionen im Mittelrheingebiet, die Schenkungen für das Seelenheil im Zeitraum zwischen 730 und 860 registrieren. Hans-Werner Goetz und Jean-Pierre Devroey untersuchen in ihren Beiträgen Polypticha und Urbare der Karolingerzeit. Der hervorragende Aufsatz »*Le petit monde des seigneuries domaniales*« ist erst nach der Tagung zum Sammelband dazugekommen und ragt durch seine gründliche Analyse einiger Grundherrschaften (*seigneuries domaniales*) der karolingischen Epoche hervor. Goetz untersucht das Dorf Palaiseau, dessen Entwicklung im Bereich der Grundherrschaft des Klosters Saint-Germain-des-Prés exemplarisch analysiert wird. Carine van Rhijn wendet sich in ihrem Beitrag den Priestern zu, die außerhalb des Bischofssitzes im ländlichen Raum ihren Dienst versehen. Wichtige Quellen zu diesem Forschungsbereich sind Schul- und Handbücher für Priester, die vor Ort die Aufgabenstellung der Geistlichen erleichtern. Stefan Esders stellt in seinem Beitrag die lokalen Amtsträger (*centenarii, vicarii*) unterhalb der Grafenstufe vor. Aus den urkundlichen Quellen der Karolingerzeit erfährt man aber im Allgemeinen nur wenig über Aufgaben und Funktionen dieser wichtigen Personengruppen. In den nachfolgenden Beiträgen fragen dann die Autoren nach dem Zusammenwirken der verschiedenen Elemente auf lokaler und regionaler Ebene. Bernhard Zeller nutzt die reiche Überlieferung von Originalurkunden des Klosters St. Gallen, um für die Bodenseeregion eine Geschichte lokaler Praktiken im Umgang mit Rechtsdokumenten zu schreiben. Thomas Kohl wendet sich intensiv dem Wormsgau zu. Die reiche Überlieferung dieser Region aus Urkunden von Fulda und Lorsch erlaubt es ihm, für diese Landschaft ein anschauliches Bild der Kommunikationsverhältnisse im ländlichen Raum der Karolingerzeit zu entwerfen. Marco Stoffella untersucht den Urkundenbestand von Lucca, um ein Bild der lokalen Praxis in der Toskana zu malen.

Zum Schluss des Bandes gibt Mayke de Jong mit ihrem Beitrag »*Small Worlds in the Carolingian World*« eine kurze Zusammenfassung. Insgesamt bieten die Beiträge des Bandes aufschlussreiche Resultate der gegenwärtigen Forschung zur Gesellschaft und Kultur der Karolingerzeit. Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte jener frühmittelalterlichen Epoche kommen aber in diesem Band zu kurz, so dass der künftigen Forschung noch viele Aufgaben verbleiben. Ein Orts- und Personenregister am Schluss erleichtert den Zugang zu den einzelnen Beiträgen des aufschlussreichen Bandes.

Werner Rösener

MICHAEL BORGOLTE: Weltgeschichte als Stiftungsgeschichte. Von 3000 v.u.Z. bis 1500 u. Z. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2017, 728 S. m. Abb. ISBN 978-3-534-26962-4. Geb. € 79,95.

Rezension unter 1. Gesamtdarstellungen

JEFFREY JAYNES: Christianity Beyond Christendom. The Global Christian Experience on Medieval *Mappaemundi* and Early Modern World Maps (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 149). Wiesbaden: Harrassowitz 2018. ISBN 978-3-447-10715-0. Geb. € 128,00.

Jeffrey Jaynes, Professor für Kirchengeschichte an der Methodist Theological School in Ohio, legt mit seiner Studie ein gewichtiges Werk vor, das anhand von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Karten nach der Natur der Christenheit in einer Zeit zunehmender westlicher Dominanz fragt (S. 21). Es geht Jaynes dabei im Kern darum, die tatsächlichen Erfahrungen christlicher Gemeinden in Asien und Afrika zu erfassen (S. 8).

Die Einleitung (S. 17–32) stellt das Thema vor und referiert knapp, wo außerhalb des »europäischen Christentums« (*Europe's Christendom*, S. 19), das Jaynes der »globalen Christenheit« (*global christianity*, S. 21) gegenüberstellt, weitere christliche Gemeinden zu finden waren (so etwa in Syrien, Ägypten, Äthiopien und Indien). Die folgenden zehn Kapitel beleuchten nacheinander und in fortschreitender Chronologie verschiedene Karten- bzw. Quellengattungen: Kapitel eins (S. 35–74) blickt zurück auf die antiken Grundlagen des mittelalterlichen geographischen Wissens, Kapitel zwei (S. 75–97) analysiert deren Adaption durch christliche Autoren. Im dritten Kapitel (S. 99–130) werden in Codices eingebundene Weltkarten thematisiert, wie etwa die Weltkarte von Albi, die Sawley-Karte oder die Karten und Diagramme des Lambert von Saint Omer; das vierte Kapitel (S. 131–158) ergänzt dieses Panorama um großformatige Weltkarten (etwa die aus Hereford und Ebstorf). Die Kapitel fünf und sechs (S. 161–200, S. 201–233) stehen unter der Überschrift »*World in Transition*«, was sich auf die in der Forschung mittlerweile überholte kartographiegeschichtliche Einteilung von David Woodward in der »*History of Cartography*« von 1987 bezieht: Jaynes fasst darunter Portolankarten, weitere spätmittelalterliche Weltkarten sowie auch Berichte von Asienreisenden wie etwa Marco Polo. Kapitel sieben (S. 237–266) thematisiert die einschneidende Wiederentdeckung des Werks des griechischen Mathematikers Claudius Ptolemäus, das den europäischen Kartographen neue Projektionsmöglichkeiten an die Hand gab. Im achten Kapitel (S. 267–307) blickt Jaynes auf die ersten *global maps* – hiermit sind solche Karten gemeint, die auch die neue Welt, später Amerika genannt, einbeziehen. Die um 1500 florierende Gattung der Kosmographien und ihr Blick auf christliche Diasporen wird in Kapitel neun (S. 309–352) behandelt. Das letzte inhaltliche Kapitel (S. 353–392) widmet sich der Gattung der Atlanten in der Frühen Neuzeit. Insgesamt stellt Jaynes fest, dass die Neuorientierung auf die atlantische Welt zu einem schleichenden Rückgang von Darstellungen der »globalen Christenheit« geführt habe, die auf früheren Karten noch dezidiert postuliert wurde.